

Vogtländischer Anzeiger.

50. Stück,

Freitags den 13. December 1805.

Ueberreste eines menschlichen Körpers bei Wezelsgrün gefunden.

Am 10. Dec. d. J. erschien der Amtsschulze Groß von Wezelsgrün vor hiesigem Amte und zeigte an, wie seine Ehefrau am 9. d. M. auf seinem Felde, etwa 50 Schritte von seiner Scheune, einen Menschenknochen, vom Knie an bis mit dem Fuße, jedoch ohne Fleisch und große Zehe, gefunden; daß ihm ferner am 10. früh der Amtsanterthan Gruber zu Wezelsgrün, in den sogenannten Lochhäusern wohnhaft, erzählt, daß er am 9. d. da er in sein Gehölze gegangen, um Streu und Moos zu holen, in diesem Gehölze nicht nur Knochen von einem Menschen, sondern auch Kleidungsstücke und ein kleines Päckchen gefunden habe. Der Amtsschulze ging hierauf mit obgenanntem Gruber und dem Einwohner Kölbl zu Wezelsgrün nach jenem Gehölze, woselbst sie in einem jungen Dickichte, ohngefähr 200 Schritte seitwärts von der Straße, welche von Thosfess nach Lengefeld führt, und etwa 400 Schritte vom Dorfe Wezelsgrün, folgendes fanden: 1) ein ordentliches Lager im Moose, worin ein menschlicher Körper gelegen haben möchte; 2) ein mit Leder zusammengebundenes Päckchen; 3) ohngefähr 10 Schritte vom Lager ein Hemde mit annoch zugeknöpfter manschesternen Weste, worin eine

Partie kleiner Knöchelchen, vermuthlich vom Rückgrate, gesteckt; 4) auch nicht weit vom Lager den Obertheil des Kopfs, und darneben die Kinnlade mit guten weißen Zähnen, alles ohne Fleisch und Haut; 5) etliche Schritte vom Lager einen durchnästen Lappen, vermuthlich ein Ueberrest von Beinkleidern. Derselbe Amtsschulze fand auch, als er schon auf dem Wege nach Plauen war, auf ebendemselben seinem Felde, etwa 400 Schritte von seinem Hause, das andere Bein, vom Knie an bis mit dem Fuße, ebenfalls ohne Fleisch, aber woran noch ein Stück Schuhleder befindlich war. In obengenanntem Päckchen fanden sich ein in Leder eingebundnes Reisebüchlein, ein kleiner Spiegel, ein kleines ledernes leeres Geldbeutelchen, 4 kleine Schreibersche Landkärtchen, verschiedene Scripturen, auf welchen Reiserouten befindlich, und eine Kundschaft von Dato Zittau den 10. July 1805, ausgestellt von der Mälzer- und Brauer-Innung allda und besiegelt von Mstr. Christian Gottlob Zschentscher, woraus sich ergab, daß der Verunglückte ein Brauergeselle, Namens Johann Gottlob Zschentscher, 18 Jahr alt, gewesen sey. Der unglückliche Jüngling ist wahrscheinlich ermordet, als zu welcher Vermuthung der Ort der Auffindung und die Abwesenheit eines Kleides und alles Geldes

des

des berechtigten, und der ins Gebüsch geschleppte Leichnam ist nach und nach von Füchsen aufgezehrt und verschleppt worden.

Ein zweiter Woltemade.

Als in einem stürmischen Sturme zu Ende des Septembers viele russische Kaufarthi- und Transportschiffe an der kurländischen Küste scheiterten, verdankte die Mannschaft zweier gestrandeter Schiffe ihre Rettung vorzüglich dem menschenfreundlichen Muth des lettischen Küsters von Klein-Zeben, Namens Frits, welcher ein Leibeigener seyn soll (!) Die Schiffe waren in der größten Gefahr, nur das Hintertheil des einen ragte noch aus den Wellen hervor, wohin sich die Mannschaft, so viel man vor dem niederströmenden Schnee, Regen und Hagel sehen konnte, geflüchtet hatte. Die Strandbauern und Fischer standen am Ufer und keiner wollte sich zur Rettung der Unglücklichen in den kleinen offenen Fischerböden den Wellen anvertrauen. Verheißungen, Drohungen — jedes Ueberredungsmittel war umsonst. Da trat Frits hervor, der so lange still und stauend dem schrecklichen Schauspiel zugesehen hatte. „Ich will die Armen retten, rief er, oder sterben!“ und eilte zu den übrigen Bauern. Sein Beispiel, seine Ueberredung wirkte. Fünf entschlossen sich, ihm zu folgen. Es gelang den Bauern, durch ein zugeworfenes Seil am Schiff anzulegen und acht bis neun Personen, die in das Boot sprangen, glücklich ans Land zu bringen. Aber zu einer zweiten Fahrt wollte sich keiner der Strandbauern entschließen. Da

band Frits das am Schiff bereits befestigte Seil am Lande an, setzte sich allein ins Boot, und trieb sich, mit der einen Hand steuernd, mit der andern am Seile, bis zum Schiff hin. Sein Muth ward belohnt; er rettete alle, die auf dem Schiffe waren, 17 Personen an der Zahl. Durch fortgesetzte Bemühung wurden von den beiden Schiffen, 18 Schifflente und 37 Kosaken gerettet. So besitzt Kurland auch seinen Woltemade und hat das Glück, daß er lebt und den Dank für seinen Muth empfangen kann. Ob er ihm werden wird? — Die kurländische Ritterschaft hat den geretteten Kosaken ein Geschenk von 3000 Rubeln gemacht — ?! —

Verstockte und dunkle Fensterscheiben zu reinigen

Man nehme Brennesseln (*Urtica dioica* L.) eine Hand voll, tauche sie in kaltes Quell- oder Flußwasser, wozu freilich ein mildes auflösendes Wasser das beste ist, und reibe dergleichen Fenster damit einigemal ab. Sollte es das erste Mal nicht ganz gelingen, so wiederhole man es nochmals mit frischen Nesseln, spüle es mit reinem Wasser ab, und nicht die geringste Spur von solchen Flecken wird zurückbleiben, die Fenster mögen nun, wie es gewöhnlich der Fall ist, grün oder blau oder roth angelaufen gewesen seyn. Auch bei Spiegeln kann man es mit Vortheil anwenden; nur muß man sich in Acht nehmen, daß das Wasser nicht hinter den Spiegel dringe und das Quicksilber ablöse. Um das zu verhüten, kann man rings herum

herum

herum die Rahmen mit etwas Wachs verkleben,
welches man hernach leicht wieder abnehmen
kann.

A n e k d o t e n.

Kaiser Alexander wurde am letzten Abend
im Theater zu Dresden, während eines Zwi-
schenaktes, durch die Vorzeigung eines zierlichen
hölzernen Bechers überrascht, welchen sein Groß-
Urahn, Peter der Große, einst selbst gedrech-
selt und dem Könige von Pohlen und Kurfürsten
von Sachsen August II. zum Geschenk gemacht
hatte. Das auffallendste dabei war die In-
schrift: Peter Alexiewitz Czaar fecit d. 12. Nov.
1705. und am 12. Nov. 1805 wurde dieser
Becher seinem Urenkel vorgestellt.

Einem Juden sagte man, daß die Franzo-
sen ihre heftigsten und glücklichsten Angriffe ge-
wöhnlich im Kausche machten. Mei, rief er,
da wundert's mich nicht, daß die Oesterreicher
immer ausreißen; denn einem Besoffenen muß
man ja aus dem Wege gehen.

D a s K ö s t l i c h s t e.

Wer fern das Köstlichste nur sucht, der ist
ein Thor;

es liegt ihm nah; ein jeder Welttheil bringt's
hervor.

Gleich Brama's Völkern kennt's der wilde
Caraipe;

Es ist ein gutes Weib! es ist die treue
Liebe!

Sie ebnet jeden Pfad, sie heitert jeden Blick,

sie mindert jeden Schmerz, sie mehret jedes
Glück,

sie schlinget um den Mann die süßen Rosen-
bände,

dem Greise streut sie Blumen oft am Grabes-
Rande,

mit zarter Schonung trägt, bewegt und hebt
sie still,

was dem Geliebten droht, sein Herz verwun-
den will.

Ja, wenn sie Opfer bringt und fremdes Glück
behütet,

so thut sie unbewußt, was ihr das Herz gebietet.
Sie scheint sich stets gering; von Selbstsucht
keine Spur;

die Freundschaft ihr verschwifert, doch ihr
Schatten nur!

Sie ist das zarteste, gewaltigste der Wesen!
Zum Tempel hat sie sich der Frauen Brust er-
lesen;

da wird in ihrer Füll' und Reinheit sie ver-
ehrt.

Heil, wer sie fand! Ihm ist das Köstlichste
beschert.

Doch dem sie ward; bewahr' das Kleinod
stets mit Treue;

behandle zart, was zart gestaltet, leicht ent-
flieht,

wenn der geräue Sinne es zu sich niederzieht.
Nie raube ganz — entflammt von einem wil-
den Feuer —

der holdem Sittsamkeit den jugendlichen
Schleier;

der

der Liebe engster Bund entsaget nicht der
Schaam. —

Theilst du die Freude gern, so theilt sie gern
den Gram;

wirst du, was dich ergötzt, nie ohne sie ge-
nießen;

so wird auch deine Thräne ungemischt nie
fließen;

legst du vertrauend alles gern in ihre Brust,
so bleibt Verheimlichung auch ihr stets unbe-
wußt.

Nicht um ein trübes Wölkchen darf der Mann
verzagen;

wenn du mit Schonung trägst, wird sie mit
Schonung tragen.

Ja störte Laune gleich im Anbeginn die Ruh',
so deckt ein süß Gewöhnen Alles freundlich
zu,

und willst du täglich neu der Liebe Nahrung
geben,

so laß nie unbemerkt der Liebe sanftes Streben.
Erkennst du willig laut, was sie im Stillen
thut

so gäbe sie für dich im Stillen gern ihr Blut.
Nie müsse für erworbn'es Recht dein Glück dir
gelten,

nie schweigende Gewohnheit gähnend dich durch-
falten;

daß du dich glücklich fühltest, sag ihr oft dein
Mund,

so dauert ewig neu der schöne Wechselbund!

So fand'st du nicht allein die köstlichste der
Freuden,

du wirst sie wahrlich! auch bewahren bis zum
Scheiden!

R o s e b u e .

Aus dem kleinen Schauspieler: das
Königlichste, in dessen Almanach dra-
matischer Spiele auf 1806.

Auflösung des Buchstabenrätchels im 49. Stück.

Das Ganze zeigt eine Heerde.

In welchem Sinne man ihr zugehört;
so ist es doch die gute Mutter Erde,
die alle zeuget, alle nährt.

Frey wäre sie von Unruh' und Beschwerde,
wenn nicht ein Heer von Lastern sie verehrte.
Drum Heil, wen früh am stillen eignen
Heer d

sich selbst genug zu seyn, die Weisheit lehrte.

R ä t h s e l .

Zwei Nachbarn sind's — von deren seltenen
Treue

Und nachbarlichen Freundschaft unsre Stadt
Wohl außer ihnen nicht ein Beispiel hat;
Und doch — ist ihre Freundschaft eben keine
neue!

Denn Jeder ward dem Andern mehr noch
theuer

Nach jeder neuen Freundschafts-Jubelfeier; —
Und jeso ist der seltne Bund so inniglich,
Daß man nichts innigers leicht sehen kann.
Denn beide — schwach vom hohen Alter stützen
sich

Im Publico selbst traulich an einander an,
Und werden — sollt' auch einer in der Treue
wanken

Doch unzertrennt — noch hin zu Lethe's Ufern
schwanken.

Bei alle dem — was man bewundern müßte,
Wenn Treue man nur noch zu schätzen wüßte —
Bei alle dem sah' doch sie gerne sterben
Die ganze Stadt; nur sonderbar! nicht —
ihre Erben.

St.

B e i l a g e

des

V o g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.

N e u i g k e i t e n.

Die Sendung des Gr. v. Haugwitz scheint nicht von gewünschtem Erfolg gewesen zu seyn, am 24. Nov. kam er, so wie auch Herr v. Stadion, östreich. Gesandter in Rußland, und Gen. von Giulay nach Brünn und am 29 nach Wien, wo sie mit dem Minister Talleyrand mehrere Conferenzen hatten, und während diesen Unterhandlungen ist auch bei den großen Armeen nichts wichtiges vorgefallen, und es hieß daher, der Russ. Kaiser habe in den Waffenstillstand gewilligt, den einige sogar auf 3 Monate ausdehnen wollten. Indeß hatte sich die combinirte Armee bis auf 100000 Mann verstärkt und nach verschiedenen kleinen Gefechten war sie schon wieder im Vorrücken gegen Brünn zu begriffen. Die Franzosen schienen selbst wegen des Ausgangs einer neuen unvermeidlichen Schlacht besorgt; denn sie hatten 2 Schiffsbrücken über die Donau geschlagen und die Wiener Donaubrücke mit Pulver unterlegt, um im Fall eines unglücklichen Ausgangs, ihren Rückzug zu sichern. Am 1. d. ließ Napoleon neue Friedensbedingungen übergeben, die aber, vermuthlich ihrer Härte wegen, nicht angenommen wurden; nun zeigte er seiner Armee in einer eigenen Proclamation auf den folgenden Tag eine große Schlacht an. Er selbst übernahm das Hauptcommando, und bei der combinirten Armee war der Russische und Oesterreichische Kaiser gegenwärtig. So begann am 2ten früh bei Austerlitz, seithalbs Brünn, jene mörderische Schlacht, schrecklicher als die bei Marengo. Beide Theile fochten wüthend, und Anfangs lief das Gerücht, daß die Franzosen total geschlagen wären, und sie mochten allerdings viel gelitten haben; aber die Franz. kaiserliche Garde gab der Sache einen andern Ausschlag; diese stürmte auf die Russische Leibgarde so heftig an,

daß diese fast ganz aufgerieben, und so das Treffen zum Nachtheil der Combinirten entschieden wurde. Nach den Fr. Berichten sind 19—20000 Russen und Oesterreicher geblieben, 22000 gefangen genommen und 120 Kanonen erobert. 5000 Mann feindliche Cavallerie kam auf einen halgefrorenen Sumpf, sie brachen ein und was nicht so unglücklich, ward vom Franz. Kartätschensfeuer niedergeschmettert. Der Russische Gen. Fürst Gallizin soll unter den Gefangenen seyn; dagegen aber auch dem Franz. Gen. Kellermann ein Bein zerschmettert, der Gen. St. Hilaire und auch der Gen. Rapp, Adjutant des Franz. Kaisers tödlich verwundet sind. Die Franzosen waren in Verfolgung des Feindes begriffen und hatten auch Olmütz besetzt. Kosciuzko soll schon bei der Armee seyn. Gen. Bernadotte, der über Iglau in Böhmen einzudringen suchte, war vom Corps des Erz. Ferdinand, wobei auch Russen, zwar zurückgedrängt worden; allein nach der letzten unglücklichen Schlacht, soll er über Pilgram bis Labor vorgedrungen seyn. Ein großer Theil der Preussischen Armee eilt nun nach Schlessien, und auch die Reservearmee von 100000, welche der König mit dem General Möllendorf selbst anführen wird, soll dahin bestimmt seyn. Nicht nur die ganze Sächsische Armee soll mobil gemacht, sondern auch noch mit 18000 Mann vermehrt werden. Viele Preussische Truppen ziehen sich gegen den Mayn, und Gen. Augereau scheint nun seine Richtung mehr gegen Oberpfalz und Böhmen zu nehmen. — Das ganze Meyische Corps muß Tyrol räumen, das nun von Bayern besetzt wird, und scheint sich über Salzburg nach der Donau zur Verstärkung der großen Armee zu ziehen. — Der brave Erzherzog Carl wird immer weiter zurückgedrängt. Venedig ist ohne Besatzung, Triest von den Franzosen besetzt. Prinz Koban schlug sich aus Tyrol durch, um sich

sich mit dem Erzherzog Carl zu vereinigen; als
 lein er ward abgeschnitten, mehrere Male an-
 gegriffen und endlich in Villafranca so, einge-
 schlossen, daß er sich nebst 8000 Mann 12 Ka-
 nonen und 6 Fahnen gefangen geben mußte.
 Erzherzog Carl hatte sich bei Grätz gesetzt, um
 Krain zu decken und sein rechter Flügel hatte
 sich an den besten Paß Ponteba, der der Schlüs-
 sel zu Kärnten ist, gelehnt; allein am 15. war
 Triest zu Udine, am 17. zu Grätz und auch
 Ponteba soll in Französischer Gewalt seyn. Es
 heißt, der Erzherzog Carl habe sich nach Ungarn
 zurückziehen wollen; allein die Ungarischen Stän-
 de hätten ihn durch eine Deputation um Abän-
 derung dieses Plans ersuchen lassen, weil ihr
 Land von dem Franz. Kaiser für neutral erklärt
 worden sey, worauf er sich gegen Baybach ge-
 wendet habe. Nach andern Nachrichten soll
 die ganze Ungarische Nation aufstehen, um den
 Erzherzog Carl zu Hülfe zu eilen. — In
 Niedersachsen rücken die Schwedischen Truppen,
 nachdem die Anstände zwischen ihrem König und
 dem Preussischen gehoben, wieder vorwärts.
 8000 Russen sollen Hameln belagern. Hanau
 wird stark befestigt. Kurhessische, Darmstäd-
 tische und Preussische Truppen beziehen in der
 Wetterau von Friedberg an ein Lager. Von
 Bonn abwärts steht ein Franz. Observations-
 corps von 16000 Mann. Die große Armee
 du Nord wird täglich verstärkt. Wenn es wahr

ist, daß nun Preußen wirklich den Krieg erklärt
 habe; so dürften in jenen Gegenden die ersten
 Schläge erfolgen. — Sidney Smith ist mit
 52 Segeln vor Boulogne erschienen, mehrere
 Brander sind gegen den Hafen getrieben und
 aufgeslogen, ohne jedoch einigen Schaden an-
 zurichten. Widriger Wind und Sturm nöthig-
 ten ihn, bald nach den Englischen Küsten zu-
 rückzukehren.

S t e r b e f a l l.

Wenn Freunde hier mit bangem Blick
 am Scheidewege stehn;
 dann tröstet sie das schöne Glück
 vom frohen Wiedersehn.

Nur durch diese erfreuliche Hoffnung aufgerich-
 tet, zeigen wir den am 5ten December im 78ten
 Lebensjahre erfolgten Hintritt unsers geliebten
 Gatten, Vaters und Großvaters, Herrn Chri-
 stian Friedrich Wettengels, Bürgers und
 Baumwollenwaarenhändlers, auch des E. Tuch-
 macherhandwerks Vormeisters alhier, seinen
 und unsern geehrten Freunden hiermit ergebenst
 an, mit der Bitte, uns ihre stille Theilnahme
 und fernere Gewogenheit nicht zu versagen.

Des Verewigten hinterlassene Wittwe,
 3 Söhne, 1 Tochter und 11 Enkel.

Daß auf Ansuchen Weil. Herrn Carl Gottlob Heynigs alhier hinterlassenen Erben die zwei
 Heynigischen Scheunen, und zwar die eine vorm Straßberger Thore am Straßberger Wege,
 und die andere vorm Straßberger Thore am Mühlberge gelegen, nächstkommenden

Sechzehnten December a. c.

öffentlich subhastiret werden sollen, wird Rathswegen hierdurch bekannt gemacht. Das Subha-
 stationspatent nebst der Consignation ist unter allhiefigem Rathhause öffentlich angeschlagen.

Plauen den 12. Dec. 1805.

Bürgermeister und Rath daselbst.

Die so vielen Beweise der Liebe, Freundschaft und Harmonie, die mir und denen hier in
 Garnison stehenden Herrn Officiers von den edlern Bewohnern Plauens, hohen und niedern Stan-
 des, so oft gegeben worden sind, verpflichten uns zum innigsten Dank und zum herzlichsten Wunsch,
 daß die Vorsehung Sie alle in ihren Schuß nehmen, und Ihnen Gesundheit und Wohlergehn ver-
 leihen wolle; den ich vor unserm Abmarsch von hier, in meinem und der Herrn Officiers Namen,
 hier offen an den Tag zu legen nicht unterlassen konnte.

Plauen den 12. Dec. 1805.

Chr. A. von Heinz, Major.

Berich

Berichtigung. Ich kann bloß bedauern, wenn die im 45. Stück dieses Anzeigers in Betreff meiner Scheune bei der Königsburg und derer an derselben beschriebenen Diebstähle gemachten Bemerkungen Anlaß zu Mißdeutungen gegeben haben. Unterdessen ist doch jeder selbst, nach einem alten bekannten und richtigen Satz, seiner Worte bester Ausleger. „Wenn Holz gestohlen seyn müßte: (was ich jedoch negire) so würde man doch nicht damit anfangen, die Gebäude zu demoliren, so lange es noch gewöhnliche Brennmaterialien gäbe.“ Das war mein Gedanke, der aus dem Zusammenhang und der Sache selbst hervor gehen muß. Uebrigens wird man mir sehr leicht zugestehen, daß meiner Ehre und denen Befehlen zuwider weder eine Erlaubniß, noch weniger eine Anweisung darauf erteilen wollte und konnte. Ja ich schmeichle mir selbst, daß schon mein Name dafür bürgte, daß nicht einmal die Absicht gehabt haben konnte, einen Nachtheil, den von mir hätte abwenden wollen, einem andern zuzuführen. Sonst würde ich mich glücklich schätzen, alles Holzstehlen verbieten zu können, wenn nicht der Erfolg so wenig als Anweisungen darauf in meiner Macht stünde. Noch ersuche denjenigen, der wider Vermuthen dennoch Mißtrauen in meine Gesinnungen setzen sollte, höflichst, es privatim zu thun, indem diese Blätter für eine öffentliche Bühne halte, worauf nicht gerne glänzen möchte. Und so halte dieses kleine Mißverständnis ein für allemal berichtiget, mit der Erklärung, daß in keinem Fall etwas weiter hierüber einrücken lassen werde. Plauen d. 12. Dec. 1805. Chr. Fr. Kanz.

Im Wettengelischen Hause am Strasberger Thore sollen den Ein und zwanzigsten dieses Monats Nachmittags 1 Uhr 1) 2 Zugpferde, 2) 2 tragende Kühe, 3) 1 Wiener Halbchaise, 4) 1 sechsstziger Reisewagen, 5) 1 Holzwagen, 6) 1 Erndtewagen, 7) 1 Düngewagen, 8) 1 Ackerpflug, 9) 1 Schlichtregge, 10) 1 Säeegge, 11) 1 zweispänniger Schlitten, 12) 1 einspänniger Schlitten, 13) 1 großer Holzschlitten, 14) 2 Kutschgeschirre, 15) 2 Ackergeschirre, 16) 2 Schellenhalsbänder, 17) 1 Sattel, 18) 1 Vorspannkette, 19) 2 eiserne Hemmschube, 20) 2 Winden, 21) 1 Unterverstetze, 22) 1 Sandtruhe, 23) 2 Schlittenpeitschen, 24) 2 Tränkeimer, 25) 2 Sichel, 26) 1 Gehäckbank, 27) 2 Grabseite, 28) 1 Sense, 29) 2 Rechen mit eisernen Zinken, freiwillig an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden; welche sämtliche Stücke an gedachtem Tage und vorher in erwähntem Hause besehen werden können. Plauen d. 11. Dec. 1805.

Ein Mädchen von guter Erziehung sucht als Haus- oder Kindermädchen, entweder in der Stadt oder auf dem Lande, einen Dienst. Weitere Nachricht erteilt das Int. Comt.

Ein Wohnhaus auf dem Neumarkt mit 3 Stuben nebst Stuben- und Bodenkammern, Küche, Keller und Garten, wie auch einem Hintergebäude mit 2 Kammern und 2 Holzställen, steht aus freier Hand zu verkaufen.

Seit 14. Tagen sind geboren:

14 Kinder, nämlich 11 Kinder in der Stadt, worunter 2 uneheliche, und 3 Kinder vom Lande.

Gestorben:

1) Frau Wilhelmine Dorothee, weil. Herrn Johann Brigners, 5ten Schullehrers an hiesiger Stadtschule hinterlassene Frau Wittwe, geb. Wagnerin, 60 J. 5 M. 17 T. alt.

2)

- 2) Herr Christian Friedrich Wetterael sen, Bürger und der Tuchmacher Obermeister, auch Baumwollenwaarenhändler, in dem Alter von 77 J. 10 M. 27 J.
- 3) Frau Johanne Sophie, weil. Johann Christoph Kellers, Zimmermanns hinterlassene Wittwe, geb. Schallerin, 67 Jahr alt.
- 4) Carl-Heinrich Donat dimittirter Chursächs. Grenadier von 84 Jahren.
- 5) Jungfer Christiane Sophie, weil. Herrn Johann Gottlieb Hohmuchs, Zuckerbäckers hinterl. einzige Tochter 60½ Jahr alt.
- 6) Mstr. Johann Paul Eckerts, Bürgers und Tischlers Söhnchen, Carl Gottlob von 5 Jahren.
- 7 8) 2 Kinder vom Lande.

Das Sonnabend- und Sonntagsbacken haben:
Mstr. Martin im untern Steinwege, und Mstr. Martin in der Neundörfer Gasse.

Das Wochenbacken:
Mstr. Hanoldt in der Straßberger Gasse, und Mstr. Reich in der Neustadt.

Getraide-Preis hiesiger Stadt:

Ao. 1805. d. 7. Dec.	Gut.			Mittelmäßig.			Gering.		
	Ehler.	Gr.	Pf.	Ehler.	Gr.	Pf.	Ehler.	Gr.	Pf.
Weizen	2	20	—	2	12	—	2	8	—
Korn	2	6	—	2	4	—	1	22	—
Gerste	1	12	—	1	9	—	1	6	—
Hafer	—	21	—	—	19	—	—	—	—

Fleisch-Taxe pr. Pfund:

Rindfleisch	• 2 gr. 6 pf.	Schöpffleisch	• 2 gr. 4 pf.
Schweinfleisch	• 3 gr. 6 pf.	Kalbfleisch	• 1 gr. 6 pf.